

Sächsische Volkszeitung

Verleger: **W. G. G. G.** Verlag: **W. G. G. G.** Druck: **W. G. G. G.**

Unabhängiges Tageblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Verleger: **W. G. G. G.** Verlag: **W. G. G. G.** Druck: **W. G. G. G.**

Enthüllung des König-Albert-Denkmal.

Unter lebhafter Beteiligung des ganzen Landes fand heute vormittag 11 Uhr die feierliche Enthüllung des von der Bürgerschaft der Königl. Haupt- und Residenzstadt errichteten Denkmals des unvergeßlichen Königs Albert statt. Aus diesem Anlasse offenbarte sich erst, welche Liebe und Verehrung der edle Fürst genoss. Wenn auch nur Deputationen aus allen Teilen des Landes an der erhebenden Feier selbst teilnehmen konnten, so wohnte doch heute im Geiste mit allen Gliedern der Königsfamilie das ganze Sachsenvolk derselben bei. Der erhabene Träger der Krone, der am 19. Juni 1902 von uns gegangen und dessen treuherzige Tugenden uns jetzt auf immer durch das eherner Reiterstandbild vor dem neuerbauten Ständehaus entgegenleuchten, war ein Landesvater im besten Sinne des Wortes. Wie bei seinen Lebzeiten so schauen auch jetzt alle Augen zu der hehren Greisengestalt auf und alle Herzen schlagen ihm entgegen, den, nach den Worten der Volkshymne, „Gott zum Heil uns gab“. Die edelsten Herrschertugenden vereinigen sich in ihm und die feinen Rassen am heutigen Tage dargebrachte Guldigung wird noch durch das vom patriotischen Stolze getragene Bewußtsein erhöht, in König Albert einen der ruhmreichsten Paladine des Reiches zu erblicken, dessen gloriose Taten in denkwürdiger großer Zeit mit goldener Schrift auf den Tafeln der Geschichte verzeichnet sind und bleiben. Wenn der Monarch auch mit jedem Schläge seines Herzens, mit allen Denken und Empfinden auf's Innigste verbunden gewesen ist mit seinem geliebten Sachsenlande, so vergoß seine Fürsorge, sein weischaudender Blick doch niemals, daß er auch ein deutscher Fürst war. Daher nimmt an der Ehrung des deutschen Fürsten auch ganz Deutschland heute lebhaften Anteil, vor allem der Träger der Kaiserkrone, sowie die deutsche Armee, der der Beweigste sitzt ein Vorbild echter Soldatentugenden gewesen ist. Dieser Bedeutung des Aktes sind wir lebhaft eingedenk und freuen uns bei diesem Anlasse noch ganz besonders des Landes Steuer in der feinen Hand zu wissen, womit der jetzige König es durch alle Klippen führt und zu dem das sächsische Volk mit besonderem Vertrauen emporschaut.

Entsprechend der Verehrung gegen die Rassen des verstorbenen Königs hatte die Bürgerschaft die Haupt- und Residenzstadt reich geschmückt. Nicht nur die öffentlichen Gebäude, sondern auch die Privathäuser waren reich dekoriert und festlich geziert. Am Festplatz selbst erhoben sich Tribünen zur Aufnahme der zahlreichen Deputationen und Festgäste. Zwischen dem Denkmal und dem Georgentor stand das Königszelt, überdeckt mit einem rot-schwarzen Baldachin. Den Festplatz umgaben hohe Fahnenmasten, die durch Blumenguirlanden mit einander verbunden waren.

Auf dem Festplatze hatten sich die Spitzen der Staats-, Militär- und Stadtbehörden versammelt. Das Staatsministerium war vollständig vertreten, und zwar die Erzlegation der neue Ministerpräsident, der am 22. d. M. die Geschäfte übernommen hat, Dr. Graf von Hohenhausen-Bergern, sowie Staatsminister des Hauses von Reichs-Rathenbach, Kultusminister von Schlieben, Finanzminister Dr. Müller, Justizminister Dr. Otto, Kriegsminister Freiherr v. Sautern. Ferner waren anwesend die Präsidenten der Ersten und Zweiten Ständekammer, Oberstaatsrat Graf Wigum v. Eckardt und Geh. Hofrat Dr. Reuher, sowie Mitglieder der beiden Kammern. Außerdem waren vom diplomatischen Korps erschienen die außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Baron v. Braun (Österreich-Ungarn), Graf v. Montgelas (Venedig), Graf v. Dönhoff (Preußen), Baron v. Wrangel (Rußland) und Ministerresident Viscount Gough (Großbritannien). Die geistlichen Behörden der beiden Konfessionen waren durch ihre Spitzen vertreten. Von der Generalität waren anwesend der Kommandierende General des XII. Armeekorps Erzherzog v. Belgien, die Generalität und Truppenchef, sowie eine große Anzahl Militärdeputationen. Der Stadtrat der Residenzstadt, an der Spitze der Oberbürgermeister Scheitler Finanzrat Beutler und die beiden Bürgermeister Leopold und Petsch, der Vorsteher der Stadtdirektion Rechtsanwält Dr. Stöckel mit einer großen Anzahl Vertreter der Stadt nahmen an der Feier teil. Durch Deputationen waren vertreten die Universität Leipzig, die Technische Hochschule, die Bergakademie in Freiberg, die Forstakademie in Tharandt (die Korporationen der Hochschulen waren in voller Stärke erschienen), der Gymnasien und höheren Lehranstalten. Die Abordnungen sämtlicher Militär- und Kriegervereine von Dresden und Umgebung, sowie die Veteranen aus den Feldzügen 1866 und 1870/71 nahmen teil. Mancher alte Soldat war darunter, der unter dem Kommando des verewigten Königs an den streitenden Schlachten teilgenommen hatte. Alle Vereine Dresdens hatten Deputationen mit ihren Fahnen entsendet. Eine Kompanie des 1. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100 mit den drei Fahnen, ein Spielmannszug und die Regimentsmusik hatte auf dem Schloßplatze dem Denkmal gegenüber Aufstellung genommen.

Nach 11 Uhr trafen Ihre Majestät die Königin-Witwe Carola, sowie Ihre königlichen Hoheiten Prinz Johann Georg, Prinzessin Mathilde, Prinz Max, sowie die Prinzessinnen Kronprinzessin Georga und Friedrich Christian ein. Die kaiserlichen Prinzen Sr. Majestät saßen vom Balkon des

Schlosses aus der Feier zu. Um 11 Uhr verkündeten die Fanfaren der Kapelle des Garderegiments die Ankunft Sr. Majestät des Königs, der die Uniform des Grenadierregiments mit Generalabzeichen angelegt hatte. Der Monarch wurde, als er den Festplatz betrat, von dem Denkmalskomitee, an der Spitze der Oberbürgermeister Geh. Finanzrat Beutler, ehrfurchtsvoll empfangen und ins Königszelt geleitet.

Die Feier wurde eröffnet durch den stimmungsvollen Vortrag des Liedes: „Wie könnt ich dein vergessen“ von R. Müller, komponiert von F. Adam durch den Julius Otto Bund unter der bewährten Leitung des Königl. Musikdirektors Prof. Hugo Jüngst. Hierauf bestieg der Vorsitzende des Denkmalskomitees, Herr Oberbürgermeister Beutler, das Rednerpult und hielt folgende Ansprache:

Königliche Majestäten, königliche Hoheiten, meine Damen und Herren!

Nach zu Anfang des Jahres 1896 von den berufenen Vertretern der Dresdener Bürgerschaft die ersten Schritte wegen Errichtung eines Denkmals für den damals regierenden König Albert getan wurden, fanden diese das freudigste Entgegenkommen und die lebhafteste Unterstützung in allen Kreisen der Stadt. In wenig Wochen waren ohne Erlaß eines öffentlichen Aufrufes 125 000 Mark von der Bürgerschaft Dresdens gesammelt und eingezahlt worden und schon im Oktober desselben Jahres konnte, nachdem die öffentliche Sammlung und ein Beitrag der Dr. Büntzschens Stiftung weitere 100 000 Mark ergeben hatten, mit der Beschaffung von Denkmalsentwürfen begonnen werden. Aus der Konkurrenz ging als Sieger ein Sohn der Stadt Würzen, Herr Professor Baumhach in Berlin, hervor, der das Denkmal bis zum Jahre 1902 so weit fertigstellte, daß es der Firma Birner und Franz in Dresden zum Guss übergeben werden konnte. Nachdem inzwischen unter bedeutender Mitwirkung des Herrn Geheimrat Wallot auch über die Gestaltung des Sockels die Entscheidung erfolgt und durch die ähner Fertigstellung des Ständehauses die Aufstellung des Denkmals auf dem vorher schon vom hochseligen König Albert selbst bestimmten Platze endgültig ermöglicht worden war, wurde die Ausführung des Sockels dem Herrn Steinmetzmeister Frommberg Müller übertragen. Und nunmehr steht das Denkmal dank der eifrigen, hingebenden Arbeit der Künstler, dank der fleißigen und unbedingten Mitwirkung aller Gewerbetreibenden und Arbeiter, denen ich ebenso, wie allen Gebern von Beiträgen zu den Kosten des Denkmals namens des Ausschusses besten und herzlichsten Dank sage, heute zur Entfaltung bereit.

Am Geburtstag des hochseligen Königs soll sie erfolgen, an dem Tage, an welchem jahrzehntelang das ganze sächsische Volk in wahrhafter Liebe und Treue mit heißen Segenswünschen zum Throne emporgeliebt hat, an dem Tage, an welchem das Bild des heimgegangenen Königs uns ganz besonders lebhaft vor die Seele tritt. Ich kann es nicht unternehmen, in der für diese Feier bestimmten kurzen Spanne Zeit ein Lebensbild des Königs Albert zu geben. Auch wird erst eine spätere Geschichtsschreibung es völlig klar und objektiv darzulegen vermögen, worin der eigenartige Zauber seiner Persönlichkeit, der alle, die ihm nahetraten, umfangen hielt, bestanden hat. Ich kann nur versuchen, in wenig Worten das zusammenzufassen, was nach meiner Ansicht die Dankbarkeit, die Verehrung, ja die Liebe seines Volkes ihm erworben hat.

Wenn ich in dem illustren Kreise der festlichen Versammlung vor allem unsere Armee in glänzender Weise vertreten sehe, so kann ich es mir nicht verlagern, zunächst von dem großen Soldaten zu reden, den uns die Verehrung in König Albert gegeben hat. Die sächsischen Truppen vererbten in ihm bereits seit dem königlichen Feldzuge 1849 den hohen Kameraden, der selbst mit Leib und Seele Soldat. Für alles, was das Heer betraf, das lebhafteste Interesse und Verständnis bekundete. Niemals aber wird die sächsische Armee vergessen, daß sie die Erhaltung ihrer Selbstständigkeit innerhalb der deutschen Bundeskontingente in erster Linie dem damaligen Kronprinzen Albert verdankt, der durch seine Führung auf den blutigen Schlachtfeldern Böhmens und durch seinen festen Willen, ebenso wie durch die ritterliche Anerkennung seiner Feldherrneigenschaften von seinen damaligen Gegnern den Abschluß der Militärkonvention im Herbst des Jahres 1866 ermöglichte.

Dann war es ihm vergönnt, als kommandierender General des 12. (Königlich-sächsischen) Armeekorps die Reorganisation nach preussischem Muster durchzuführen und kaum war diese beendet, so wurde er berufen, die Söhne seines Volkes in den großen Entscheidungskampf um die Ehre und die Macht und die Einheit des Vaterlandes zu führen. Hier in dem gewaltigen Völkerringen, in den Schlachten von St. Privat, Beaumont, Sedan und vor der Miesenburg Paris als Kommandeur seiner Sachsen und vor allem der Maasarmee wuchs aus dem General, der die sächsischen Bataillone auch in schweren Stunden des nothgedrungenen Rückzuges mustergerüstig befehligte, der große Heerführer heraus, der den schwierigsten Kriegslagen und den größten Aufgaben des Feldherrn sich gewachsen zeigte und von dem ein Volk es beglückte, daß er niemals einen Fehler gemacht habe. Im gleichen Vertrauen folgten ihm seine Sassen, wie die preussischen Garden, und herrliche Siegeserlöbten wanden sich um die Fahnen seiner Regimenter.

Und nach dem Frieden kamen die Freude und die Triumphe: der 16. Juni und der 11. Juli 1871, der Einzug der heimkehrenden Truppen in Berlin und Dresden, die Ernennung des Kronprinzen Albert zum Generalfeldmarschall durch den Kaiser.

Die deutsche Frage war durch Blut und Eisen gelöst, das Reich in neuer Herrlichkeit begründet, und als einer der vornehmsten und tätigsten Mitarbeiter an dem großen Werke hatte Kronprinz Albert mitgewirkt. Er hat diesen Ruhm nie für sich beansprucht, sondern in bescheidener Weise den Hauptanteil seinen Soldaten und ihrer tapferen und treuen Haltung zugewiesen. Darum hat er sie aber auch nach ihrem Austritt aus der Armee nicht vergessen. Sie blieben allezeit seine lieben Kameraden, und ihren festen Zusammenschluß in den Militärvereinen hat er als eine wichtige Aufgabe seines Lebens betrachtet.

Bald aber, schon im Herbst des Jahres 1873, sollte er durch das Hinscheiden des weisen und gütigen Königs Johann berufen werden, in der Regierung seines Landes auch an dem weiteren Ausbau und der Befestigung des Reiches mitzuwirken. Und nun begann für König Albert eine reich gesegnete, überall von Glück und Erfolg begleitete Tätigkeit zur Hebung des Landes und zur Förderung seines Gebelbens auf allen Gebieten des menschlichen Lebens.

Satte er als Kronprinz und Mitglied der Ersten Kammer bereits an dem Zustandekommen der wichtigen Organisationsgesetze des Jahres 1873 lebhaften Anteil genommen, so brachten die nächsten Jahrzehnte eine überreiche Fülle von Aufgaben auf dem Gebiete der Reichs- wie der Landesgesetzgebung, die alle eine klare Stellungnahme der Krone zu den in gewaltiger Entwicklung befindlichen Bedürfnissen des Volkes in politischer, kommerzieller und kultureller Beziehung forderten, und überall zeigte sich der König als ein vorurteilsfreier, groß und scharf denkender Monarch, der zwar das bewährte Alte liebte und schätzte, aber auch neue, emporwachsende Kräfte des Volksebens in seinen starken, landesväterlichen Schutz nahm. Es gelang, in Sachsen auch in den fleißigen Jahren den kirchlichen Frieden zu bewahren. Die Landeskirche erfreute sich seines starken Schutzes und die allen Sachsen ans Herz gewachsene Landesuniversität seiner ununterbrochenen Fürsorge. Aber auch unsere Dresdener Hochschulen und insbesondere die Akademie der bildenden Künste wie das gesamte öffentliche Schulwesen im ganzen Lande, wie nicht minder das königliche Theater und die Kapelle gelangten unter seiner Regierung, nicht zuletzt dank seiner Guld und Gnade zu einer nie dagewesenen Blüte. Und wenn die reichen Mittel, welche hierzu erforderlich waren, vor allem aus der gewaltig emwachsenden und in mächtigem Aufschwung befindlichen Industrie des Landes erklossen, so wurden dieser wiederum die Wege geebnet durch den Ausbau eines Eisenbahnnetzes, wie es kaum ein anderes Land der Welt besser und vollkommener besitzt.

Und wahrlich auch kein anderes Land hat je eine solche Entwicklung in der kurzen Zeit eines Menschenalters erlebt, wie Sachsen unter König Alberts Regierung. Und wenn wir eine Zeitlang keimnützig waren, als die Aufwärtsbewegung in den letzten Monaten seiner Regierung und nach seinem Tode eine Zeitlang stockte, wenn wir glaubten, daß unser Land in der Erfüllung seiner Aufgaben über seine Kräfte gegangen sei, so möge uns nun die Erinnerung an den klaren Sinn und den festen Willen des großen Königs heute und allezeit wieder in der Ueberzeugung bestärken, daß die von ihm gelegten Keime der Entwicklung allesamt in inneren Wesen gesund, daß die Grundlagen des wirtschaftlichen Lebens unseres Volkes, die in drei Jahrzehnten unter König Alberts Regierung geschaffen worden sind nicht durch die Ungunst einiger Jahre verändert werden können und daß sie sich noch recht lange als feste und unerschütterliche Pfeiler unseres Volkes behaupten werden.

Alle diese Erfolge in Krieg und Frieden aber würden nicht dazu geführt haben, daß das sächsische Volk seinem Könige eine so beispiellose Liebe und Verehrung zollte, wie sie die Geschichte im Leben des Königs Albert verzeichnen kann und wie sie sich namentlich bei dem achtundertjährigen Jubiläum des Wettiner Hauses und bei dem fünfzigjährigen Regierungsjubiläum des Königs in glänzender Weise gezeigt hat. Um dieses zu erreichen, mußte zu dem Ruhme des Feldmarschalls und zu dem Glanze und Schimmer der Königskrone noch etwas anderes, rein Menschliches kommen: ein gütiges Herz und ein freundlich-milder Sinn und damit die wahre Harmonie des inneren Lebens, die nötig ist, um unsere Mitmenschen zu verstehen, sie nachsichtig und gerecht zu beurteilen und von ihnen wiederum verstanden und geliebt zu werden.

Die in dem Anaben schimmernden Keime dieser Tugenden von den Eltern schon in sorgfältigster Weise gehegt und gepflegt, kamen aber erst zur schönsten Entfaltung in der Sonne, die über seinem Leben aufging, als er eine Prinzessin aus dem edlen Hause der Wala heimführte. Von jenem 18. Juni 1853 an, da das jugendliche prinzliche Paar seinen Einzug in Dresden hielt, bis zur Thronbesteigung im Jahre 1873, von der Silberhochzeit bis zur letzten schweren Trennungsstunde dort in Silberort hat ein nahezu ungetrübter Stern des Glückes über dem Haupte unseres Königspaars gestanden, der seinen Glanz und seine Wärme von der Königin empfing, die heute, gottlob in voller Friese und Rüstigkeit mit uns das Gedächtnis des Heimgegangenen feiert.

Hotel
Falstaff.
150 Betten und
ein Bade- und
Wald- und
Zimmer - Koffer
von 2.50 an.
Christ
-Würgburg.
leute
rr, der sich
matratzen an-
n will, bestell-
meine „Potent“
matratze
Reform
Sie ist das
der Frauen
s und Ungelehrer
ein aus dem Bett
in transportieren.
Legematratzen und
W. darauf bei
abst gewöhre.
tungen
von 150 W. mo-
Meine sämtlichen
Drachtbläden (ohne
atrage 20 W.
ren- Wohn- und
8870
ehfolger,
Dresden,
nt. Untergeschoß.
her 7392.
n Besuch.
hermeister,
straße 14.
r., Jagd- und
254
hwerk.
Solide Preise.
ufendung.
ert
372
itzer Str. 20.
Lager in
Barometern
Reißzeugen
m m e r.
Stahl.
- Wo nicht augen-
kostenlos untersucht
Mützen,
e, Cravatten
anwäsche.
entgen
den-N.,
ofsweg 11
abskrono).
ersich, Maler
mnstr. 11, III.
h zum Fortschreiten
gen, Möbels und
hermalen. 154
nd. Erwerb
Hause
Die auf höchste
alkommenen
Hausindustrie-
maschinen.
eigtes Fabrikat u.
arante von soli-
sa - Katalog u.
ngbedingungen
reitwillig.
Strick- Fabrik
ger, Dresden-L.
eter gesucht. 77
Leiterwagen,
rr., Leitern,
vannen, Platt-
u. w., Rosen-
Baumföhle,
sten, Blumen-
Rechen, eis-
ngeräte ufm.
e Räder jeder
bei
müller,
Galeriesstr. 17.

Wenn der König allen Gliedern seines Volkes mit herzgewinnender Einfachheit und Natürlichkeit, die doch nie den König vergessen ließen, begegnete, wenn sein helles, freundliches Auge, sein milde, klares und einfaches Wesen selbst den Sprößlingen zur Liebe und Bewunderung zwang, so war es die treue Gefährtin seines Lebens, die die Erfüllung der schönen Aufgaben werthvoller Nächstenliebe übernahm und helfend und stützend, tröstend und segnend überall eingriff, wo die Not und das Elend am schwersten, wo das Unglück am größten war. Ich will und kann heute nicht alles das aufzählen, was wir in unserer Stadt, was das ganze Sachsenland diesen edlen Menschen auf dem Königsstrome zu danken haben. Ich will nur erinnern an das, was gewissermaßen die Verankerung ihrer Arbeit im Sinne christlicher Nächstenliebe bildet, an den Verein, der den Namen des Königs trägt, den die Königin gründete und der verwundeten Krieger, wie kranken und elenden Wundenkranken schon viel tausendfache Wohlthaten durch Heilung und Milderung ihrer Schmerzen gebracht hat.

Gewiß ist auch das Leben unserer Königs nicht ohne Sorgen und ohne Leid gewesen, das niemand auf der Erde erspart bleibt. Er hat nach Errichtung des Deutschen Reiches die auch heute noch ungelösten Räthsel der Neugestaltung unseres inneren sozialen Lebens entziffert und die Kämpfe zu ihrer Lösung entziffert sehen. Er hat es gewünscht, wie auch die äußere Hochstellung des Reiches noch manches schwere Opfer von seinem Volke erheischen würde. Er hat auch in seinem Hause schwere Tage der Trauer und des Schmerzes erlebt. Aber wer, wie er, in so großer weltgeschichtlicher Zeit selbstthätig mitgewirkt hat, den konnten die Sorgen und Mühen der Gegenwart nicht beugen und irre machen an dem, was er mit geschaffen hatte, dem konnten auch die Wechselfälle der Zeit den Glauben an seines und des deutschen Volkes Zukunft nicht rauben.

Und wir, die wir ihm längst ein Denkmal in unserem Herzen errichtet haben, wir wollen uns durch das Denkmal aus Erz und Stein erinnern lassen an den überlegenen Geist König Alberts, an seine Entschlossenheit und Energie in der Stunde der Gefahr, an seine Weisheit und Milde als König und Regent, an seine wahrhafte Frömmigkeit und seine reine, wahre Menschlichkeit und Güte. Sein Denkmal soll uns anspornen, daß wir nicht kleinmüthig die Schwierigkeiten der Gegenwart übersehen, sondern, wie er, allezeit bereit sind, sie mit Aufopferung unserer selbst zum Wohle des Vaterlandes zu überwinden; daß wir, wie er einst im Donner der Schlachten, die Ruhe und Sicherheit des Handelns in schwerer Zeit nicht verlieren und, wie er, bei allem Tum und Laffen die Sprache des Herzens nicht vergessen. Dann wird der Zweck dieses Denkmals wahrhaft erfüllt und das Andenken des großen Königs geeignet bleiben für alle Zeiten.

Und nun streift die Hülle ab und laßt uns geloben, daß wir die Tugend, die wir ihm bewahrt haben, auch seinem Nachfolger auf dem Thron erhalten werden, daß wir in gleicher Liebe und Verehrung, wie ehemals, auch heute aufblicken zu unserem allberechtigten König, indem wir in den Ruf einstimmen:

Seine Majestät der König Friedrich August, er lebe hoch, hoch, hoch!

Nachdem das Hoch verklungen, fiel die Hülle von dem Denkmal. Die Ehrenkompanie präparierte, die Glocken sämtlicher Kirchen der Stadt ließen ihren ehernen Mund felerlich ertönen und von der Batterie des 1. Feldartillerieregiments jenseits der Elbe verkündeten in regelmäßigen Pausen 101 Schuß den feierlichen Hauptmoment. Die Militärkapelle intonierte die „Wacht am Rhein“, welche die Festverkündigung mitging. Nach Beendigung des Gesanges erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompanie mit den Fahnen vor dem Könige und dem entthronten Denkmal.

Nach dem Abmarsch der Ehrenkompanie über die Augustusbrücke ließen Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin-Witwe Kränze vor dem Denkmal niederlegen. Der letztere bestand aus Magnolieblüthen; auf der breiten weißen Schleife stand an beiden Bandenden unter der Krönungskrone „Carola“. Sodann legte Staatsminister v. Meißner für das Gesamtministerium, Kriegsminister v. Dauten für die sächsische Armee, die Präsidenten der Ständekammer, General der Kavallerie von Broitzem für das XII. Armeekorps, Bürgermeister Leopold im Namen des Rates zu Dresden, die Stadtverordneten zu Dresden, Graf v. Bismarck im Namen des Denkmalausschusses und der Landeskulturamt prächtige Kränze nieder. In endlosem Zuge folgten sodann die Vorstände der Deputationen, um am Denkmal Kränze niederzulegen. Auf allen vier Seiten des Denkmals häuften sich dieselben höher an, als das sie umgebende Gitter.

Nach Niederlegung der Kränze begab sich Ihre Majestät die Königin-Witwe, Se. Majestät der König, sowie die höchsten Herrschaften durch das Georgentor ins Schloß zurück. Bald darauf erschien Ihre Majestät die Königin-Witwe in dem über dem Georgentor gelegenen Fenster, neben ihr die kleine Prinzessin Marie Alix. Das gab Veranlassung zu einer momentanen herzlichen Ovation. In das Hoch, welches der Oberbürgermeister auf Ihre Majestät ausbrachte, fielen die Festteilnehmer, sowie das zahlreiche Publikum in himmlischer Begeisterung ein.

An Se. Majestät den deutschen Kaiser war von dem Denkmalausschuß folgendes Telegramm abgefaßt worden: „Euer Kaiserlichen Majestät gestattet sich nach der in Gegenwart Sr. Majestät des Königs, Ihrer Majestät der Königin-Witwe und der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses erfolgten Entthüllung des Denkmals des hochseligen Königs Albert, Majestät, in Erinnerung an seine glorreiche Mitwirkung an den Kämpfen zur Einigung des Vaterlandes und zur Errichtung des Reiches, im Gedenken an die unverbrüchliche Freundschaft, die Euer Kaiserliche Majestät mit dem Reiches Feldmarschall, unserem unvergeßlichen König Albert, verbunden hat, und mit dem Gelübde, seinem erhabenen Beispiele folgend, allezeit treu zu Kaiser und Reich zu stehen, die ehrsüchtigen Pflichten, alleruntertänigsten Gräße zu entleeren. Der Ausschuß für Errichtung des König-Albert-Denkmal, Oberbürgermeister Deutler.“

An der der Elbe zu gelegenen Seite des Schloßplatzes und der Brühlischen Terrasse hatte ein zahlreiches Publikum Kopf an Kopf gedrängt der Feierlichkeit beigewohnt.

Es dürfte interessant sein, hier in Kürze auf die Geschichte des Denkmals hinzuweisen. Am 25. Juni 1896 wurde in einem Ausschusse der Bürgerchaft unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters bereits der Plan gefaßt. Ende Juli erfolgte ein allgemeiner Aufruf zur Gewährung von Beiträgen. In der Preisrichterprüfung am 5. Mai 1897 wurde von 14 Entwürfen jener des Professor Baumhach in Wilmersdorf bei Berlin (geboren in Würzen) mit dem ersten Preise ausgezeichnet und der Künstler mit der Ausführung beauftragt. Im nächsten Jahre ward beschlossen, das Denkmal am Schloßplatz zu errichten. 1901 wurde der Vorzug der Firma Birner & Franz in Wölbau übertragen und am 28. Mai 1902 das fertige Standbild von der Firma übernommen. Während der Deutschen Städteausstellung war dasselbe auf einem interimslichen Sockel in der Kuppelhalle des Ausstellungspalastes aufgestellt. Das Postament, auf dem sich das Standbild gegenwärtig befindet, ist aus italienischem weißen Marmor vom Erbauer des Ständehauses Geh. Baurat Professor Dr. Ballot und von Professor Baumhach bearbeitet. Die Kosten des Denkmals beliefen sich auf: 140000 Mk. Reiter, 58000 Mk. Postament, 27000 Mk. Verschiedenes (Gründung, Preise usw.), zusammen 225000 Mk. Die Geldsammlung hatte 225375 Mk. 50 Pf. (einschließlich 75000 Mk. von der Währungsstiftung) ergeben, womit die Errichtungskosten gedeckt sind. — Möge das Denkmal, das patriotische Liebe und Verehrung gestiftet, die Erinnerung an einen der edelsten Könige aus dem Hause Wettin der Nachwelt bis in fernste Zeiten aufbewahren!

Politische Rundschau.

Dresden, den 23. April 1906.

Der Bundesrat hat am Freitag dem Gesegentwurf über die Reichstagsabgeordneten zugestimmt.

Der frühere außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter in Petersburg, Graf von Alvensleben zu Ergelen, ist in das preussische Herrenhaus berufen worden.

Zur Vorbereitung der nach Berlin einzuberufenden Konferenz für die Revision der Berner Internationalen Urheberrechtsvereinbarung vom 9. September 1886 sollen über eine Reihe von Fragen Sachverständige gehört werden. Zu diesem Zwecke ist eine größere Anzahl von namhaften Persönlichkeiten berufen worden. Ihre Bernehmung findet am 24. April statt.

Der Zentralverband deutscher Industrieller fordert seine Mitglieder durch ein Rundschreiben auf, ihm möglichst eingehende Mitteilungen über die tatsächlichen Verhältnisse, unter denen die Heimarbeiten in einzelnen Industrien arbeiten, zugehen zu lassen.

Schießungslück in der deutschen Marine. Bei einer Sprengübung des Torpedobootes „S 105“ in der Fister Förde explodierte zeitig ein Sprengkörper. Der Kommandant des Torpedobootes, Kapitänleutnant Pfeiffer, wurde getödtet.

Auflösung des Dreibundes? Italienische Blätter, die dem derzeitigen Ministerium nahe stehen, versichern, es bestehe kein Grund, an eine Auflösung des Dreibundes zu glauben, der seine Macht bedroht und die friedliche Entwicklung Europas gewährleistet. Auch der „Popolo Romano“ behauptet die gegenwärtige Dreieinigkeit und bemerkt, wer von einer Orientierung Italiens hinsichtlich der Weltpolitik träume, zeige sich „reif für das Irrenhaus“. In der auswärtigen Presse fehlt es nicht an Bemühungen, die darauf abzielen, die deutsche Politik gegenüber Italien zu verwickeln. So läßt sich der „Evening Standard“ von seinem Korrespondenten in Tripolis telegraphisch über angebliche Pläne in Tripolis berichten. Das zwischen Frankreich und Italien geschlossene Separatabkommen läßt sich dahin zusammenfassen, daß Frankreich auf die Interessensphäre Italiens in Tripolis verzichtet, während Italien in Marokko jeder politischen Einflussnahme entsagt. Diese Meldung ist rein phantastisch. Gewiß besteht eine gewisse Vermuthung, aber eine Auflösung des Dreibundes steht in keiner Weise zur Erörterung; Italien selbst hat die stärkste Stütze im Dreibund.

Die Vereine der deutschen Katholiken in der Ostmark führen in ihrem Organ, der „Katholischen Rundschau“, bereits einen scharfen Kampf gegen den Erzbischof von Breslau. Zunächst wäre es auch interessant, nun zu erfahren, wie diese Zeitung unterhält; daß sie aus eigenen Mitteln leben würde, erscheint uns bei ihrer geringen Auflage höchst fraglich. Man hört bereits in gut unterrichteten Kreisen allerlei über ihre Geldgeber sagen; wenn diese Gerüchte wahr sein sollten, würde dieses sich katholisch nennende Organ in ein sehr lächerliches Licht kommen. Vielleicht nimmt die „Kath. Rundschau“ hierzu selbst das Wort. Ein Erlaß des böhmischen Ordinarats wendet sich gegen die Bestrebungen dieses Institutes und seiner Hintermänner, denen der Vorwurf gemacht wird, daß sie sich in kirchliche Angelegenheiten mischen. Das Blatt wehrt sich hiergegen und appelliert an den besser zu unterrichtenden Erzbischof. Jedenfalls ist dieser Streit höchst unangenehm; gläubige Katholiken vermeiden es und können es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren, in offener Opposition zu ihrem Oberhirten zu stehen.

Unter dem Vorsitz des Generals Freiherr von der Goltz fand am 22. April abends in Berlin das erste Jahresfest der Deutsch-Ostasiatischen Gesellschaft statt, dem u. a. bewohnten Prinz Anton v. Hohenzollern, Erbprinz v. Hohenzollern-Langenburg, der türkische und japanische Botschafter, der sinesische Gesandte, der Gouverneur v. Klauischow, Truppel, und der Gesandte a. D. Raschou. Die Reihe der Trinkprüche eröffnete der Vorsitzende mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser und die Souveräne des Ostens, die Beherrscher der Türkei, Japans und Chinas.

Gegenüber den Gerüchten von einem drohenden Aufruf in Südbayern wird der sächsischen Zeitung aus Berlin telegraphisch, daß die letzten Nachrichten, die über die Zustände in Südbayern im März durch das Souveränement nach Berlin gelangten, durchaus optimistisch seien. Die in dem erwähnten Gerüchten genannten Stämme hätten untereinander keinen wirklichen Zusammenhang, die

meisten von ihnen seien erst kürzlich durch Hauptmann Scheunemann unterworfen worden und hätten um Frieden gebeten. Zur Unterwerfung etwaiger übriger Unruhen ständen Hauptmann Scheunemann genügend Truppen zur Verfügung.

Frankreich.

Kardinal Erzbischof von Rennes, Joseph Wilhelm Laboure, ist am Sonntag d. 22. April gestorben. Er war geboren am 27. Oktober 1841 zu Kehl-le-Petit und trug den Kardinalsurpur seit 1897.

Der Bergarbeiterstreik in Frankreich. Die Blätter veröffentlichen aus dem Kohlenreviergebiet Depêche, nach denen die Ruhestörungen am 20. d. M. noch weitaus schlimmer verliefen, als die ersten Berichte vermuten ließen. Als besonders bedenklich wird die Lage im Bezirk Valenciennes geschildert, wo in zahlreichen Orten blutige Zusammenstöße stattfanden. Die Bevölkerung ist höchst beunruhigt und verlangt energische Maßnahmen zur Unterdrückung der geradezu revolutionären Bewegung. Der „Soir“ bringt die Meldung, daß ein in Denain verwundeter Sergeant, einer der bei den Mordfällen in Gavelny verwundeten Unteroffiziere, sowie zwei Soldaten ihren Verletzungen erlegen seien. Die Ausständigen hatten bei Denain v. n. einer Anhöhe aus die Gendarmen mit Steinen bombardiert und zwei Eisenbahnzüge überfallen und angehalten. Die Häuser arbeitswilliger Bergleute wurden durch die Explosion von Dynamitpatronen stark beschädigt. Im Departement Lorien haben an verschiedenen Orten am Sonnabend Unruhen stattgefunden. Die Ausständigen errichteten Barrikaden und spannen Eisendrähte über die Straßen, auf denen die Kavallerie ihren Weg nehmen soll. Einer: Ausständiger wurde der Kopf durch einen Schießhieb gespalten. Die Nacht zum Sonntag ist ruhig verlaufen. Die Arsenalarbeiter haben beschlossen, erst weiteres abzuwarten, bevor sie sich mit den Ausständigen solidarisch erklären. — In Liévin hoben die Ausständigen die Schienen der Grubenbahn aus und errichteten Barrikaden. Drei Offiziere wurden verwundet, ein Kavallerieoffizier wurde aus dem Sattel geworfen und erlitt dadurch einen Beinbruch. Aus Avion wird lebhafteste Erregung gemeldet. — Im Ministerrat am 21. d. M. erstattete Clemenceau Bericht über die ins Lens begonnene, aber wieder abgebrochene Ausgleichsverhandlung. Die Lage bleibe ernst, da zunächst noch die Ausbehnung des Streiks auf die Betriebe der Glaser und Metallarbeiter bevorstehe. Diese beiden Arbeitergruppen haben nämlich den Grubenarbeitern persönlich Unterstützung zugesagt, falls die Grubengesellschaften nicht zu bindenden schriftlichen Zusicherungen zu bewegen seien. Nach dem getriggen Abbruch der von Clemenceau eingeleiteten Verhandlungen werde jene Voraussetzung als gegeben betrachtet. Unter solchen Umständen und mit Rücksicht auf den zu erwartenden Entschluß noch anderer Arbeiterkategorien hielt die Regierung es für angemessen, das Departement Pas-de-Calais mit 26000 Mann Truppen aller Waffengattungen besetzen zu lassen.

Rußland.

Die Unruhen in den Ostseeprovinzen dauern noch immer fort. Es wird nämlich aus Dwinsk gemeldet: Seit einiger Zeit erscheinen an der ländlichen Grenze kleine bewaffnete Bänder, die mehrfach versuchten, Wasserleitungen und andere Einrichtungen zu zerstören. — Aus Waku wird berichtet: Unter dem Patronennamen des Regiments Soldat, wo auch die Patronen der übrigen in Waku stehenden Truppen aufbewahrt werden, wurde zufällig ein etwa 200 Meter langer, vom Erdgeschloß eines benachbarten Hauses ausgehender unterirdischer Gang entdeckt, in dem sich Korren, Sägen und andere Instrumente befanden. Der Gang war nach allen Regeln der Kunst mit hölzernen Decken und Seitenabstufungen hergestellt und mit einem elektrischen Lüfterwerk und einer Lüftungsanlage versehen. Der Signalapparat endigte in einem nach der Straße gelegenen Zimmer des dritten Stockes, in dem Sandwerkzeug und Proklamationen gefunden wurden. Die Durchsicherung der übrigen Wohnräume des Hauses ergab weiter nichts Verdächtiges. Der Eigentümer, welcher erklärte, daß das Zimmer und das Erdgeschloß von drei Unbekannten gemietet worden sei, wurde mit mehreren anderen Personen in Haft genommen. Zur Vollendung des Ganges hätte es nur noch weniger Arbeitsstunden bedurft.

Griechenland.

König Georg hat den König von England zum Admiral der griechischen Flotte ernannt.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 23. April 1906.

Wetterprognose des Königl. Sächsl. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 24. April: Witterung: regnerisch. Temperatur: unternormal. Windrichtung: Nordwest. Luftdruck: mittel.

Se. Maj. d. Kgl. Hoheit Dr. Prinz Max, Herzog zu Sachsen, ist am Sonnabend in Dresden eingetroffen und hat im königl. Residenzschloß Quartier genommen.

Dritte deutsche Kunstgewerbeausstellung. Das Direktorium der dritten deutschen Kunstgewerbeausstellung hat beschlossen, den Preis für die Dauerarten gleich wie bei den früheren Ausstellungen auf 6 Mk. und Anklebarten nur für Familienangehörige auf 4 Mk. für die erste und 3 Mk. für jede weitere festzusetzen. Der Kartenverkauf beginnt Mittwoch, den 25. April an den Kassen an der Rennstraße und Stübels-Allee, sowie im Invalidenbank, Seestraße 5, 1. Etage. Die Ausstellung wird am 12. Mai eröffnet und am 31. Oktober geschlossen werden. Zahlreiche Veranstaltungen werden den Ausstellungsdauer wie in den früheren Jahren zum Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens der Residenzstadt machen.

Die sächsischen Sozialdemokraten haben über Ostern ihren Parteitag abgehalten und sich dabei auch mit den verfrachten Wahlrechtsdemonstrationen beschäftigt. Abgeordneter Geier erklärte, daß die Leipziger und die Dresdener Straßendemonstrationen auch von den Genossen verschieden beurteilt worden seien, insbesondere habe man den Leipziguern zum Vorwurf gemacht, daß sie sich vor den Demonstrationen nicht mit den anderen Parteigenossen in Verbindung gesetzt hätten. Dieser Vorwurf sei jedoch nicht berechtigt, da die Demonstrationen erst in der letzten Minute beschlossen worden seien; sie hätten ohne Zweifel ihr Gutes gehabt. Wenn es zu Auseinandersetzungen

gen zwischen den Herrschenden, dann müßten Sperrungen, Demonstrationen den Erwerb des Wahlrechtes nicht es sich die bürgerlichen Parteien der Kampf immer schärfer aus Leipzig ergänzte die demokratischen Führer der Stadt müssen, weil sonst Strafe gegangen wären aber unermüdet und um das Bürgerium immbatten brachten auch sonst heiten, aus denen hervor Demonstrationen nicht mitmachen müßten; 2. möglichkeit der Demonstrationen teil waren; 3. daß man ist, den Kampf auf ähnl nur um das Ziel des all sondern auch um das B

Zum Metall deutschen Metallindustrie beschloffen, die Arbeiter auch anderwärts den Formen und Geschieß wieder aufnehmen sollte, Sperrung außer in der in Hannover, Braunschweig, Offenburg und Badenarbeiter.

In einer von stark besuchten Versammlung, die Arbeitgeberlegung der Aussperrung Verbandsbureau ihre wurde hervorgehoben, könne ohne fremde Hilfe ein Vierteljahr aushalte Streikpostendienstes, werde insbesondere erm

Der Wächter Schließgesellschaft in den Partieräumen u. Co., Hofmühlentrasse die Feuerwehr, welche un tung das Feuer bald un

Niederfeld. In der Arbeiter Leonhard Baumgarten dadurch, ihm das Rüdgrat brach Leipzig. Die Gew

Angebot im Handel u. Erholung entgegenkommene Bereinigten Soaten, a Verbreitung. Die huma den die Gelegenheit, der während der stilleren Ge der Geschäftsbetrieb erf Einrichtung Vorteil hat Angestellten wird durch Ruhezeit bei rechtzeitige tretungen von den Ang Unter diesen Umständen band deutscher Handelsun zipale die Bitte rüdet, d werbe auch in diesem J wöhren.

Reugersdorf i. Sa Pfarramt Reuleuteckd lokale behufs Erteilung richtes an ca. 50 Kind Schule bisher in schre man dazu verurteilt, d und Kommunionunterri

Regelgüsse! lichen Verhältnissen ein genötigt, ernstlich an d zu genanntem Zwecke g schwere Schritte daburd der Mitte unseres Oete platz (5000 qm) Käufl in nicht allzu ferner J ätern auch der Bau d kann.

Großschönau. De Bau der neuen katho gebäudes hat bei dem dor und nach den Fel freudlichsten Fortschritte dieser Neubau, gelegem gewählten Plaze in Ende des Monats Ra gelgen kann. Diese I wiederholte Anfragen, lauff, welche unserer reges und tätiges I Unterzeichneten ergan schdnau eine Kirche err gebäude. Wohl wolle Ehren der Unbestellen für 1200 Katholiken in bauen und sollte diesel des hochseligen Bischof der sächsischen Kathol Gottesmutter darstell lische Gemeinde im und durch wohlthätig nämlich den Bau eine verbet trotz vielseitiger an Geldmitteln ein f und Zwange unserer K

gen zwischen den Herrschenden und den Sozialdemokraten komme, dann müßten Spähne fliegen, das sei nicht zu ändern. Uebrigens hätten die Dresdner Genossen mit ihren Demonstrationen den Erfolg gehabt, daß sie dem Ministerium Meißner den Todesstoß gegeben hätten. Wenn die Reform des Wahlrechtes nicht bald herbeigeführt werde, hätten es sich die bürgerlichen Parteien selbst zuzuschreiben, wenn der Kampf immer schärfere Formen annehme. Genosse Buhl aus Leipzig ergänzte die Bemerkungen dahin, daß die sozialdemokratischen Führer die Straßendemonstrationen veranstalten müssen, weil sonst die Arbeiter ohne sie auf die Straße gegangen wären. Die Demonstrationen müßten aber unermüdet und unbedingt fortgesetzt werden, schon um das Bürgertum immer in Angst zu erhalten. Die Debatten brachten auch sonst noch manche interessante Einzelheiten, aus denen hervorging, 1. daß die Parteiführer die Demonstrationen nicht angeregt haben, sondern schließlich mitmachen mußten; 2. daß die Meinungen über die Zweckmäßigkeit der Demonstrationen auch unter den Genossen geteilt waren; 3. daß man jetzt aber einig in dem Entschlusse ist, den Kampf auf ähnliche Weise weiter zu führen, nicht nur um das Ziel des allgemeinen Wahlrechtes zu erreichen, sondern auch um das Bürgertum fortgesetzt einzuschüchtern.

— Zum Metallarbeiterstreik. Der Verband der deutschen Metallindustriellen hat in seiner Hauptversammlung beschlossen, die Aussperrung der organisierten Metallarbeiter auch anderwärts vorzunehmen, wenn die streikenden Former und Gießereiarbeiter die Arbeit nicht bald wieder aufnehmen sollten. Gegenwärtig ist die Aussperrung außer in der Kreishauptmannschaft Dresden noch in Hannover, Braunschweig, Breslau, Ostfriesland, Frankfurt-Offenbach und Kachen erfolgt. Es feiern 50 000 Metallarbeiter.

— In einer von Metallarbeitern am Sonnabend stark besuchten Versammlung im Kristallpalast wurde u. a. gesagt, die Arbeitgeber wünschten eine recht baldige Beilegung der Aussperrung, eine Firma habe sogar in ihrem Verbandsbureau ihre Arbeiter wieder verlangt. Weiter wurde hervorgehoben, der deutsche Metallarbeiterverband könne ohne fremde Hilfe die Aussperrung noch mindestens ein Vierteljahr aushalten. Zur pünktlichen Ausübung des Streikpostendienstes, der sehr gut organisiert zu sein scheint, wurde insbesondere ermahnt.

— Der Wächter 41 der Dresdner Wach- und Schließgesellschaft entdeckte in vergangener Nacht in den Portiererräumen der Fahrradfabrik von Archschmar u. Co., Hofmühlentrasse 2, Feuer. Er requirierte sofort die Feuerwehr, welche unter Anwendung einer Schlauchleitung das Feuer bald unterdrückte.

Nichtersfeldig. In einer hiesigen Fabrik verunglückte der Arbeiter Leonhard aus Laubegast beim Abladen von Baumstämmen dadurch, daß ein herunterstührender Stamm ihm das Rückgrat brach.

Leipzig. Die Gewährung eines Erholungsurlaubes an Angestellte im Handel und Gewerbe, die dem Drange nach Erholung entgegenkommen, findet, wie in England und den Vereinigten Staaten, auch in Deutschland immer größere Verbreitung. Die humanen Prinzipale ergreifen mit Freuden die Gelegenheit, den Angestellten eine Erholungsreise während der stilleren Geschäftszeit zu gewähren, zumal auch der Geschäftsbetrieb erfahrungsgemäß von einer solchen Einrichtung Vorteil hat. Denn die Leistungsfähigkeit der Angestellten wird durch eine solche Erholungszeit zweifellos vermehrt. Geschäftliche Bedenken stehen einer solchen Ruhezeit bei rechtzeitigem Vorarbeit nicht entgegen, da Vertretungen von den Angestellten gern übernommen werden. Unter diesen Umständen ist es anzuerkennen, daß der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig an die Prinzipale die Bitte richtet, den Angestellten im Handel und Gewerbe auch in diesem Jahre einen Erholungsurlaub zu gewähren.

Neugersdorf i. Sa. Da das Ansuchen des katholischen Pfarramts Neuleutersdorf um Ueberlassung eines Schullokals befruchtete Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes an ca. 50 Kinder vom Vorstand der evangelischen Schule bisher in scharfer Weise abgelehnt wurde, war man dazu verurteilt, diesen Religionsunterricht nebst Beicht- und Kommunionunterricht lange Jahre hindurch in einem Regelschule zu erteilen. Um diesen unerquicklichen Verhältnissen ein Ende zu bereiten, sah man sich genötigt, ernstlich an die Schaffung eines eigenen Lokales zu genantem Zwecke zu denken. Dazu ist nun der erste schwere Schritt dadurch getan, daß man am 20. April in der Mitte unseres Ortes in sehr günstiger Lage einen Bauplatz (5000 qm) käuflich erworben hat. Gebt Gott, daß in nicht allzu ferner Zeit durch rege Mittheilung von Wohlthätern auch der Bau des Schulhauses verwirklicht werden kann.

Großschönau. Der im heurigen Frühjahr begonnene Bau der neuen katholischen Schule bezw. des Religionsgebäudes hat bei dem andauernd günstigen Wetter, das vor und nach den Feiertagen uns geschenkt war, die erfreulichsten Fortschritte gemacht. Es ist zu hoffen, daß dieser Neubau, gelegen auf einem in jeder Beziehung gut gewählten Platze in der Nähe des Bahnhofes, bereits Ende des Monats Mai in seiner äußeren Vollendung sich zeigen kann. Diese Notiz sei zugleich eine Antwort auf wiederholte Anfragen, die von solchen Katholiken der Oberlausitz, welche unserer neugegründeten Katholikengemeinde reges und tätiges Interesse entgegenbringen, an den Unterzeichneten ergangen sind, ob wir nämlich in Großschönau eine Kirche errichten oder vorerst nur ein Religionsgebäude. Wohl wollten wir, weil es notwendig war, zu Ehren der Unbesleckten Empfängnis Mariä in Großschönau für 1200 Katholiken im Jubiläumsjahre (1904) eine Kirche bauen und sollte dieselbe nach dem ausgesprochenen Wunsche des hochseligen Bischofs Dr. Buschanski die Jubiläumsgabe der hiesigen Katholiken an die unbesleckte empfangene Gottesmutter darstellen. Allein, was manche arme katholische Gemeinde im Lieben Sachsenlande unternommen und durch wohlthätige Hilfe auch glücklich erledigt hat, nämlich den Bau einer Kirche, uns hier in der Oberlausitz verbot trotz vielseitiger großer Opferwilligkeit der Mangel an Geldmitteln ein solches Unternehmen. Dem Drange und Zwange unserer kirchlichen Not gehorchend, hat deshalb

unser kirchliche Behörde vorderhand den Bau des oben genannten Religionsgebäudes beschlossen und kann derselbe nur unter großen finanziellen Schwierigkeiten ausgeführt werden. — Dank, herzlichsten Dank jenen guten Katholiken von Seitendorf, welche dem Unterzeichneten und seiner Gemeinde durch Ueberreichung namhafter Geldgeschenke eine freudige Oesterberraschung bereitet haben. Nur wenige Worte fehlen noch und wir können sagen: Die Seitendorfer haben uns das Ciborium (Speisefelch) geschenkt.

Torgau, 21. April. Heute morgen ist die soeben renovierte hiesige katholische Kirche, in welcher sich auch die katholische Schule befindet, total niedergebrannt. Es konnte nichts als ein Kronleuchter gerettet werden. Im Dachstuhl schliefen 4 Kinder, die bewußlos hervorgeholt wurden. Verrücktem Bemühen gelang es, die Kinder am Leben zu erhalten. Zwei Schwestern und drei Kinder wurden vermisst. Es ist als sicher anzunehmen, daß diese in den Flammen umgekommen sind. Eine Schwester erlitt schreckliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich auch Militärpersonen.

Vereinsnachrichten.

§ Dresden. Im Martinusverein hält heute abend 1/2 9 Uhr im Vereinslokal „Bier Jahreszeiten“ Herr Kaplan Müller einen Vortrag. Um zahlreichen Erscheinen wird ersucht, wie auch Gäste herzlich willkommen sind.

§ Dresden. (Katholischer Gesellenverein.) Am Sonntag, den 6. Mai, 1/2 8 Uhr, findet in der Hofkirche die Osterkommunion statt. Es beteiligen sich an derselben die aktiven Gesellen, die Ehrenmitglieder, die Herren vom Meisterverein, sowie der Jünglingsverein von Dresden-Albstadt. Die Feier findet am St. Ignatiusaltar (rechtes Seitenschiff der Hofkirche) statt. Am Mittwoch und Donnerstag, den 2. und 3. Mai, wird Herr Pfarrer Rudolf abends 9 Uhr zur Vorbereitung auf den Kommuniontag Vorträge über das heilige Bucharment im Gesellenhause halten, am Freitag, den 4. Mai wird Herr Kanonikus Hofprediger Kummer über die Wirkungen der heiligen Kommunion sprechen. Gelegenheit zur Beichte ist am Sonnabend 4 Uhr und abends 8 Uhr; es wird gebeten, womöglich die Abendstunde zur heiligen Beichte zu benutzen. Auch Sonntag 6 Uhr früh ist wieder Beichtgelegenheit. Nach der kirchlichen Feier am Sonntag ist gemeinsamer Kaffee im großen Saale des Gesellenhauses. 8 Uhr ist Familienabend mit musikalischen, gesanglichen und theatralischen Darbietungen. Der Herr Ehrenpräsident des Vereins, Herr Pfarrer und Direktor P. Richter, hat zu diesem Abend gütigst den Vortrag übernommen.

§ Dresden. Katholischer Arbeiterverein „St. Joseph“ (Verband St. J. Berlin.) In der Versammlung des katholischen Arbeitervereins „St. Joseph“ zu Dresden (Verband St. J. Berlin) sprach gestern, nachdem 11 neue Mitglieder aufgenommen wurden, Herr Präses Müller. Der hochgeschätzte Redner führte aus: Gleichwie Rabuchodonosor, der König von Babylon, Jehova Sohn angeklagt hat, so ahmt auch der heutige moderne Zeitgeist, den hochmüthigen König von Babel nach. Fundament: Ist das menschliche Denken frei? Nein, es ist gebunden an die Wahrheit des Glaubens. Das Denken ist ferner gebunden an die Denkgesetze. Wenn man diese Gesetze außer acht läßt, kommt man leicht zum Aberglauben und Unglauben. An Beispielen weist der Herr Redner nach, daß das Denken nicht frei ist. Ist aber das Glauben des Menschen unwirksam? — Die große Mehrzahl der Menschheit ist darauf angewiesen, was andere, z. B. Naturforscher oder Weltreisende oder Gelehrte, mitteilen. Dem Menschen bleibt bei religiösen Wahrheiten die Wahl: entweder nehme ich die Wahrheit an, oder ich verwerfe dieselbe. Nimmt er die Wahrheit aber an, so muß er auch den Erägern der Religion und den Lehren der Kirche glauben. Die Gebiete des reinen natürlichen Wissens können von jedem Gelehrten, gleichviel welcher Weltanschauung er sei, mit Erfolg erforscht werden. Deshalb können auch katholische Gelehrte auf wissenschaftlichem Gebiete Erfolge erzielen, ohne mit ihrem religiösen Glauben in Widerspruch zu kommen. Nie und niemals hat sich die katholische Kirche den Wissenschaften feindselig gegenübergestellt. Ein Zusammenstoß zwischen Glauben und Wissenschaft ist nicht möglich, wohl aber ein solcher zwischen Dogmenglauben und leichtsinnig aufgestellten Hypothesen. — Für den sehr interessanten Vortrag dankt der Vorsitzende und die Versammlung. Hierauf gibt der erste Sektionspräsident eingehend Bericht über den zweiten Bezirksdelegiertentag, über welchen bereits in der „Säch. Volkszeitung“ berichtet worden ist. Herr Arbeitersekretär Matiffel (das Arbeitersekretariat befindet sich in Dresden-Lößtau, Bernerstraße 11) gibt noch nähere Mitteilungen über den Delegiertentag. Nach einigen vereinsfachlichen Besprechungen wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

§ Radeberg. Am Donnerstag den 19. d. M. abends 8 Uhr versammelten sich im Saale des Hotel Kaiserhof die Mitglieder des kath. Kaffees und des Volksvereins, um über die Gründung eines katholischen Arbeitervereins zu beraten. Zu diesem Zwecke waren die Herren Arbeitersekretär Gladder aus Berlin und Arbeitersekretär Matiffel aus Dresden in der Versammlung erschienen, um über kath. Arbeitervereins- und Arbeiterversicherungswesen zu sprechen. In längerer Rede erläuterte der erstere der beiden Herren die Gründe, warum die katholischen Arbeiter sich zusammenschließen müssen, und das Ziel, nach welchem der katholische Arbeiterverein zu streben hat. Am Ende erklärte der geschätzte Redner die großen Vorteile, die der Verband seinen Mitgliedern, bei geringen Geldopfern ihrerseits, bietet. Mit dem Wunsche, daß auch in Radeberg ein katholischer Arbeiterverein ins Leben gerufen werden möchte, schloß der Redner seine Ausführungen. Mit gespannter Aufmerksamkeit waren die Zuhörer denselben gefolgt und lebhafter Beifall lohnte die zu diesen Vorträgen reichlich aufgewandte Mühe. Hierauf ergriß Herr Arbeitersekretär Matiffel das Wort. Auch sein Vortrag fand allgemeinen Beifall. Das die Worte der beiden geschätzten Redner auf fruchtbarem Boden

gefallen waren, zeigte sich darin, daß am Schlusse der Versammlung 43 Anmeldungen zu dem neuen katholischen Arbeiterverein in Radeberg vorlagen. So möge denn der junge Verein unter dem Schutze des Allmächtigen zum Segen seiner Mitglieder sich noch weiter ausdehnen und manchen anderen, der ihm vielleicht noch mißtrauisch gegenübersteht, bewegen, sich ihm anzuschließen!

Das Erdbeben in San Francisco.

Wie General Junston telegraphiert, hat der Brand in westlicher Richtung von der van Ness-Avenue seine Fortschritte gemacht, da sich ein ziemlich starker Westwind erhoben habe. Der südliche und nördliche Teil der van Ness-Avenue scheint dagegen der Verwüstung verfallen zu sein. Betreffs des Forts Mason bestehen ernstliche Befürchtungen, doch hoffe man, es zu retten. Da das trockene und warme Wetter anhält, hat die Bevölkerung unter der Kälte nicht zu leiden. Wenn das, was von der westlichen Stadt jetzt noch steht, unverfehrt bleibt, so sind dort reichlich Häuser vorhanden, die sich zur Einrichtung von Hospitälern eignen. Mit der Wasserversorgung steht es besser.

Die entsetzlichste Episode in dem Brande von San Francisco war bisher die Zerstörung des Merchants-Hospitals, der in ein Hospital für solche Verletzte, die nicht fliehen konnten, umgewandelt war. Man hielt ihn für geschützt gegen das Feuer, und 50 Ärzte arbeiteten darin, unbekümmert um die Ereignisse draußen. Plötzlich stürzten Polizisten herein mit dem Schredenruf, daß das Feuer in zehn Minuten dort sein werde, man sollte alle fortzuschaffen. Kaum gesagt, knisterte das Dach bereits und brach in Flammen aus. Die todesmutigen Ärzte und Pflegerinnen wollten die Kranken nicht verlassen, aber die Polizei trieb sie hinaus. Von den mehr als 100 Verletzten wurden kaum zehn gerettet. Das Angstgeschrei der Zurückgelassenen war fürchterlich, und selbst die Polizisten weinten bitterlich bei ihrer gräßlichen Aufgabe; sämtliche zurückgelassenen Verwundeten und eine große Anzahl dorthin geschaffter Leichen verbrannten.

Nach allen über Oakland nach Newyork gelangenden Meldungen gestaltet sich die Katastrophe in San Francisco immer schreckensvoller. 250 000 Obdachlose befinden sich zumeist in größter Not und an der Grenze des Verhungerns. Ueber 100 000, darunter Frauen, Kinder, Greise und Kranke, mußten die Nacht über ohne Schutz hungernd im Freien lauern, umringt von dem zerstörenden Flammenmeer, das auch ihre Sicherheit bedroht. Der Wind hat sich jetzt gewendet, und die Feuersbrunst breitet sich über Nob Hill, das Millionärsviertel aus. Die schönen Paläste flackern auf wie Bündelholzschachteln. Viele der reichsten Einwohner verbrachten die Nacht mit ihren Familien im Freien.

Die Anzahl der Erdbeben- und Verbrannten wird, wohl übertrieben, auf 10 000 beziffert.

Täglich finden neue Erdstöße statt. Aus ganz Kalifornien treffen Berichte über immer neue, erschütternde Unglücksfälle, aber auch über die großartige Hilfsbereitschaft des gesamten Amerika ein. Die amerikanische Regierung gibt vorläufig 40 Millionen, Rockefeller allein 400 000 Mark.

In den eingestürzten Bankgebäuden liegen Millionen Dollars in barem Gelde bloß. Die dort aufgestellten Wachen schießen sofort jede sich nähernde unbekannte Person nieder. Aus den Trümmern der eingestürzten in der Market-Street, der Hauptstraße der Stadt, wurden 6000 Franken gerettet. Unter der Einwohnerschaft tritt infolge Mangels an Schlaf und Wasser Wahnsinn auf; viele bleiben in einer Art Betäubung in ihren Häusern liegen und fliegen mit diesen, falls sie nicht von den Genietruppen bemerkt werden, bei der Sprengung in die Luft. Bisher scheinen circa 30 000 Häuser ganz oder teilweise zerstört zu sein. Die genaue Zahl der Getöteten wird nicht bekannt werden. Bei dem Einsturz des Zrenhauses Santa Alara kamen circa 250 Tote um. Mehrere Leichenräuber wurden von Soldaten erschossen. — Alle Züge von Chicago usw., die nach San Francisco abgehen, sind überfüllt mit Personen, die ihre Verwandten suchen wollen.

Newyork, 20. April. Aus Denver (Colorado) ist die Nachricht eingetroffen, daß der 10 000 Fuß hohe Mount Capulin in Neu-Mexiko, ein erloschener Vulkan, angeblich Rauch und Hitze aus einer Spalte ausströmt die zwei Erdstöße heute dort verursacht haben.

Die Amerikaner lassen den Mut nicht sinken, in fünf Jahren soll San Francisco schöner und größer wieder aufgebaut werden. Unsere sächsische Landeshauptstadt Dresden hat dem Präsidenten Roosevelt ihr Beileid ausgesprochen und bereits 5000 Mark für die Notleidenden bewilligt. Roosevelt hat indes aus anderem Anlasse offiziell erklärt, Hilfe aus dem Auslande sei nicht nötig.

San Francisco, 22. April. Die Hälfte der Bevölkerung der Stadt ist bereits mit den Zügen, die jetzt wieder regelmäßig verkehren, fortgeschickt worden. Für die in San Francisco zurückbleibenden Personen sind hinreichende Nahrungsmittel und ebenso genug Wasser zum Trinken und Kochen vorhanden. Die Behörden haben eine systematische Verteilung der Vorräte angeordnet. Das Militär hat für Obdachlose und Kranke zureichende Stätten errichtet. Erfahrene Ärzte sind in großer Zahl anwesend. Das Feuer ist gelöscht, nur die heiße Asche raucht noch. 25 Quadratmeilen sollen in Trümmern liegen. Bemerkenswert ist, daß die Stahlbauten fast alle den Erschütterungen widerstanden haben.

San Francisco, 22. April. Die Schiffahrt ruht, bis jede Gefahr vorüber ist. Kreuzer verhindern amerikanische und ausländische Schiffe am Auslaufen.

Neues vom Taue.

Breslau, 20. April. Die Metallarbeiter bielten heute vier Versammlungen ab, an denen etwa 6000 Personen teilnahmen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Es wurde nur über die gestrigen Vorkänge berichtet und zur Ruhe und Ordnung gemahnt. Die Verhandlungen verließen ruhig.

Bremerhaven. Auf der Werft von Johann Tiedeborg lief heute mittag der 8600 Registertonnen große Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd Pölow glücklich vom Stapel.

